

Bischof Burkhard von Basel, das Kloster St. Alban und ihre Beziehungen zu Lörrach und Umgebung ✓

Die Urahnenn der Grafen von Straßburg waren die Herren von Fénis. In diese Familie gehört auch Bischof Burkhard von Basel. Er nannte sich zeitweilig auch „Burkhard von Hasenburg“, weil er einige Zeit dort gelebt hatte. Der Lausanner Bischof Kuno war sein Bruder. Der Vater der beiden ist Graf Ulrich von Fénis. Bischof Burkhard, dessen verwandtschaftliche Beziehungen tief in den burgundischen Raum in die Gegend des Neuenburger Sees hineinreichten, war zuvor Kämmerer des Mainzer Erzbischofs. In den Urkunden des Klosters St. Alban in Basel erscheint zweimal ein Mangold von Fénis, ein jüngerer Bruder von Burkhard. Er wurde der Vater der ersten beiden Grafen von Neuenburg, deren Nachfahren zusammen mit Philipp, dem letzten Markgrafen von Hachberg-Sausenberg und Herrn von Rötteln, in der Schlosskirche bestattet und in einem lebensgroßen Denkmal verewigt sind. Das Herz Markgraf Philipps wurde bekanntlich 1503 in der Röttler Kirche in der Gruft Rudolfs III. beigesetzt.

Aber zurück zu Bischof Burkhard. 1072 bis 1107 war der gut geschulte und kirchenpolitisch schon erfahrene, 1072 eben 30 Jahre alte Kleriker Bischof von Basel. Die Investitur vollzog König Heinrich VI. – gerade 22 Jahre alt – aus dem Geschlecht der Salier. Bis zu ihrem fast gleichzeitigen Tod – König Heinrich starb 1106, Bischof Burkhard 1107 – blieben beide freundschaftlich eng verbunden, beide stets verschworene Gegner des Papstes Gregor VII. Den Höhepunkt bildete 1077 der legendäre Gang nach Canossa, auf dem Bischof Burkhard Heinrich

IV. im Büßergewand begleitete. Dort erhielten nach erfolgter Aufhebung des Bannes beide den päpstlichen Friedenskuss. Aber schon 7 Jahre später – 1084 – ist Burkhard wieder in Rom, wo Heinrich IV. durch den von ihm inthronisierten Gegenpapst Klemens III. zum Kaiser gekrönt wird, während Gregor VII. in der Engelsburg gefangen sitzt. Der Investiturstreit hatte seinen Höhepunkt erreicht. Da sich diese machtpolitischen Auseinandersetzungen nun auch durch die Ansprüche Graf Rudolfs von Rheinfelden auf die deutsche Kaiserkrone in Lörrachs unmittelbarer Umgebung abspielten, blieben in jener Zeit auch die wechselnden Besitzverhältnisse des Bischofs von Basel, der Zähringer und der immer häufiger in Erscheinung tretenden Klöster St. Gallen, St. Blasien, Cluny und nun auch St. Alban, weil urkundlich nicht belegt, im Dunkel der Geschichte.

Aus jener Zeit – 1083 – gibt es erstmals Berichte über diese wechselnden Besitzverhältnisse auch im weiteren Raum um Basel, meist ausgelöst durch die cluniacensische Klosterreform. Die klösterliche Vormachtstellung Clunys ermöglichte ihm sogar gelegentlich als Schiedsrichter in den Kämpfen zwischen Kaiser und Papst aufzutreten. Ein Bericht von 1083, der Lörrach, Hauingen, Kandern, Kleinbasel, Hüningen, Kembs und zahlreiche Orte im Sundgau und der heutigen Schweiz erwähnt, nennt z. T. erstmals diese Orte, die in den folgenden Jahren dann auch urkundlich bestätigt werden, so 1102, 1152, 1184, 1196, 1217 und 1233, um diesen Besitz St. Albans immer wieder zu bekräftigen.

Der Originalität halber folgt dieser Bericht im Wortlaut:

**Übersetzung aus der Gründungs-
Registratur des Klosters St. Alban
aus dem Jahr 1600
Copia – Translation oder
Verteutschung Bischoff Burckharts
von Hasenburg zu Basel
Fundations Stiftungs- und zugleich
sehr reichen Vergabungsbriefes
wegen des Klosters St. Albans allda
de anno 1083.**

Im Namen der Heiligen und Untheilsamen Dreyfaltigkeit, Amen!

Dieweil uns von aufgesetztem von Gottes Amt wegen zustah, dass wir sollen die Göttliche stat in der Kirche vorstahn, so ist uns mit dem Höchsten Fleiss zu fürsehen, dass wir mit nur Unser Eigen Ehr, dann die Gerechtigkeit suochen, von Unserem Herren geurtheilt werden und das Befolen Pfundt nur in den Hoord vergraben, denn mit Gewinn zu dem Herrn Brinzen überzeuget werden, denn so wir guets Thun gegen Menniglichen, sollen wir nit erligen, denn zu seiner Zeit werden wir hinyden das ewig Leben.

Der Ursachen halb Ich Burckhardus von Göttlicher Erbarmde Bischof zu Basel umb Verbesserung Meiner Hirnlässigkeiten und umb Aller Gläubigen Herren Menschwerdung, Tausend drey und Achtzig, dis Closter in der Ehr des Heiligen Erlösers und der seeligen Gottes-Gebährerin und ewigen Jungfrau Maria und St. Albans des Martirers gestiftet hab. Und dass der Göttlich Dienst Tag und Nacht daselbst vollbracht werdet, dem Leben und Wandel der Mönchen solches zugewidmet – und der Ordnung des Abts zu Cluniac übergeben.

Als dass ein jeglicher Prior, der von Ihnen gesetzt wird, so dieselben Kirchen mit Seelsorgung von Rathe und Verwilligung, Unser Priesterschaft aufgesetzt ist, steet ohne Aller Lästerung und Beschwerdte. Sie werend dann mit rechtlichen Sachen überweyst, da Gott vor seyn beharren und umb der leiblichen Nothurfft über – und unbeladen allein dem Göttlichen Lob warttet. Einesteils auss Eigenen Gülten, Einesteils auss den, so ich auss Eige-

ner Geschicklichkeit überkommen hab, von Gelt Ihnen des Lebens Vorsehung Gebrauch und Ander Ding zu dem Leben Nothhürftig, Ich übergnuet samblich geordnet hab, jedoch dieweil von Anfang harder Zeith Alter die weltlichen Dinge sich abhalten, dass alle Zeit die Bösen den Gueten über werden, und hessliche Frasswürtigkeit das umbestaht zu irren, das zu dem Dienst der Göttlichen Geistlichkeit und woraus das durch gueten Fleiss gueter Menschen gebawen ist, hab Ich Noth seyn angesehen, die Bawgüettherer und Reben und alle Gültt, die sein Closter underthänig zu bescheyden. Und wann und wir und welcher Gezeugnuss die St. Alban geben seyen, durch diesen Brieff auffmercken:

Ich, Bischoff Burckhardt, der diese Sammlung aufgesetzt durch Rathe Meiner Getreuen der Leyen und der Pfaffen von meinen Eigenen Gülten hab St. Alban geben und den Brüdern, die Gott und Ihm dienen:

Lörrach mit sambt der Kilchen mit Allen Ihren anhangenden Stückhen so in Reeben, so in Äckhern, Matten und Wäldern

Die Kilchen zu *Hauingen* mit seinen Reeben, Äckhern, Matten, Wäldern.

Die Kilchen zu *Candern* mit seinem Reeben, Äckhern, Matten, Wäldern.

In dem Dorff genant *Nieder-Basel* Reeben, Äckher, Matten, Wälder.

Den Hof und die Kirchen zu *Hägendorf* mit Reeben, Äckhern, Matten, Wäler.

In der Statt Basel die Kilchen St. Martins und den Zehenden in dem Dorff genant *Hüningen*,

den halben Theil der Kilchen in dem Dorff genant *Kembs*

und den halben Theil des Dorfes mit seinen Anhangenden.

Die Kilchen zu *Bürssigheimb* mit Ihren Anhängen.

Doch mit solcher Ursach, dass der Prior, der von Ihnen gesetzt wirdt, unser Statt in allen Dingen daselbst habe in Vorbegunss der Seelen, als auch der Priors zu St. Alban in der Statt Basel, als das Flusswasser der *Birsych* unterscheyckt, doch als dass die Kapellanen, so von Ihnen gewählt worden, Ihr Staat und Verwerstung in den Dingen, die zu des Volks Sorgen gehören ausrichten.

Die Kirchen und das Dorf zu Appenweyler mit seinen Anhängen.

Den Wald, der gelegen ist bei St. Alban.

Die Mühlenen in dem Bach der Birs mit den Matten und Äckheren dabeigelegen.

In dem Dorf genannet Binningen zween Bauhöfe,

Rheyweyler, Ampringen, Habchinsheimb, Gutzweiler, Sierent, Westhalden mit einem Hof mit Reebe, Ufheimb, Ranspach, Michelsbach, Oberweiler, Brattelen, Gelterknunden, Thürren, Höllstein, Metin.

Von diesen genannten Höfen und vorbestimmten Kirchen ist das Closter St. Alban des Materers gestiftet.

Über die vorgemelten Höfe habe ich zu Vogde gesetzt den Edlen Mann, nemblich Rudolffen von Homberg Grafen, hirdishalb des Rheyns, aber über- und ehnethalben Rheins Teotericum *Herren zu Röttelen*. Die Ihr Leütth und Guett mit allen Ihren Undervögden mit Krafft Ihr Beschirmung ohne Verletzung getrewlich zu beschirmen vorsorgendt. Nit die Wirksamkeit unbillicher Schatzung gebrauchen. Und ob Sie überfahren, und die Mönchen von rechter Beschwerden über Sie zu schreyen gezwungen werden und einerst- anderst aber drystent gemahnt, nit ablassen und beistehen wollten, sollen von Ihrem Vogdrecht ohne alle Widerred von den Bischöffen entsetzt und andere, die dess würdig seindt, an Ihre statt gesetzt werden.

Dieselben Kirchen und Staat mit allen Ihren Anhängen von der Statt Ringmauern biss an die Byrsbrücken und alles das in der Stattbahn begriffen und gelegen ist, die Ihres Rechten sind., Hab ich Ihr und Ihr Nachkommen Ordnung und Gericht gelassen, ausgenommen, so über das Bluet soll gerichtet werden, das Ich meinen Ambtsleütthen vorbehalten und damit hingesetzt hab alle weltlichen Persohnen, umb dass die Mönchen, die darinnen Gott dienen, vor allem Püfel weltlicher dingen ausgesondert Gott allein ohn alle ver hinderung frey dienen mögen. Dinnoch innerthalben des Infangs des Klosters, als man von dem oberen Thor herreingeht.

Das alles dem Namen des Herren Sabaot der Schaaren eingeben ist, ber bieten wir bei der Pöen Straf des Bannes und Dröwung des erschrocklichen Gerichts Gottes, abwenden

wir dass Niemandt freffentlich ützt Arges schaffen oder Einigem Unrechtlichen Gewalt unterstahnd, über die Einwohner zu vollbringen. Und ob dem nach Gottes Wille und Barmherzigkeit, dass Jetzt geschehen sollen nit missglauben, dass dieselben Kilchen zeitlichen Guets und geistlicher Dingen halb als aufwachsen würde und nach Gefallen Eures Bischoffes, der dann an meiner statt nachkünftig wird seyn, und dass Ihne bedünkt, dass solches geschehen möge. Dass die Brüder desselben Klosters Ihnen, aus Ihnen Einen Abbt erwählen, der von dem Abbt zu Cliniac ohne Widerred solle eingesetzt werden. Darum, so bitt Ich, und bey vollkommener Liebe und wahrer Bruderschaft vermahne ich alle meine Nachkommen, dass Sie den ewigen Lohn in des gemelten Klosters Weiterung mit Mir zu hoffen sich fleisten, und Mein Verleihung und Bestätigung zu schwächeren in keinen Weeg unterstanden, umb von die Mönchen, die darin Gott und St. Alban dienen, umb Ihr Seelenheil unter freyen und zhu ewigem Gottesdienst, von aller Wiederwärtigkeit und Betrüb nis beschirmen, Ob aber Jemandt, das Gott wende, von dem Geist der Bosheit durchwegget, diss unser Bestätigung Karten understuehmb zu verletzen, Oder die Brüder, die da jenen Gott dienen, mit Beschwerden ein für ewig zu machen oder in Einichen Weg zu betrüben sich verwegts Gottes Freundschaft und der Heiligen Jungfrau Maria und St. Albans des Martyrers und aller Heiligen zufalle und dem Königlichen Fiscal hundert Pfundt Goldes bezahle, und sein funde durch Gottes Kraft unverfänglich werde, und umb dass diese Beschreibung Insigel Einrückhung verschafft verzeichnet worden.

Gezeugen dieser Dingen sind

Cuno, Bischof zu Constanz, Rudolf der Probst, Huboldus Würding, Berchtoldus Triese ler, Hugo der Dekan, Albertus Thüember, Erhardus Thüember, Rudolf der Vogt, Adilbero Graf, Hermann Graf, Burckhard Ritter, Adelberg der Schenk, Lampertus der Trauchsess, Arno Wernherr, Reinhardt Hetze, Adilgetz Burckhardt und Amber Vielmo.

Diese Dinge seihd geschehen zu Basel in Gegenwartigkeit Bischoff Burckhardt, der diesen Brief geben hat zu der Eilfften Diction des Monsseastages, da der Römisch Kaiser zichnete

Heinrich der Dritte und sein Sohn König Heinrich - V -.

Übersetzt von Notar Nicolaus Haller, Masmünster

Wie auch die Urkunden und Berichte über die zahlreichen Besitzungen Clunys im 11.-13. Jahrhundert immer wieder bestätigen, waren die meisten Orte längere Zeit in der Abhängigkeit des Basler Bischofs bzw. des Klosters St. Alban geblieben. Daraus erklärt sich auch die relativ geringe urkundliche Erwähnung dieser Orte. Dazu gehört auch Lörrach. Das besagt aber nichts über das eigentliche Siedlungsalter. Die Alamannenfriedhöfe in Lörrach und Stetten und die Einzelgräber in Brombach deuten auf Siedlungen schon im 5. und 6. Jahrhundert hin. Auch römische Einzelfunde in Lörrach und der römische Gutshof in Brombach lassen immerhin das vordere Wiesental als altes Durchzugsgebiet zwischen Hoch- und Oberrhein erkennen. Aber erst 1100 bis 1300 füllt eine wahre Flut von Urkunden die Archive und damit erste namentliche Erwähnung vieler Orte im heutigen Regiobereich meist durch Schenkungen, Tausch oder anderen Besitzwandel, so auch durch das Kloster St. Alban. Von den 110 Nennungen liegen 16 auf rechtsrheinischem Gebiet. Dabei wird Lörrach stets an erster Stelle genannt. Dies lässt auf eine frühe Bedeutung schließen, vielleicht sogar auf eine Königspfalz wie in Kirchen. Schon früh waren Dorf und Dinghof - also die Siedlung (Ufhabj/Marktplatz) und das klösterliche Gut im Bereich der Kirche streng getrennt und relativ weit auseinander. Seine besondere Bedeutung und Rangordnung erhält Lörrach aber auch durch die unmittelbare Schenkung des Bischofs Burkhard an das Kloster 1083. So bleibt zwischen der Namensgebung „Lauriacum“ (Lauracum) aus gallo-römischer Zeit und dieser schriftlichen Erwähnung - Loracho - 1083/1102 eine fast 1000jährige Zeit geschichtlicher Ungewissheit. Dies lässt zumindest den Schluss zu, dass Lörrach lange Zeit in einer Hand blieb und eine Nennung in Urkunden durch häufigen Besitzwechsel nicht erforderlich war, während Rötteln, Stetten, Tumringen und Brombach schon im 8. Jahrhundert und danach ihre schriftliche Bestätigung erhalten. Auch die späteren Urkunden mit den Nennun-

gen Lörrachs in den folgenden 5 Jahrhunderten wiederholen lediglich die Beziehungen zwischen Lörrach und Hauingen einerseits und St. Alban andererseits meist im gleichen Wortlaut. Dabei geht es dann hauptsächlich nur um die verschiedenen Abgabepflichten und die Nennung der Abgabepflichtigen. In diesem Zusammenhang erfahren wir erstmals auch etwas von den Herren von Rötteln, wo Dietrich I. von Rötteln 1083 und 1102 als Vogt von St. Alban genannt wird. Die engen Beziehungen zwischen Rötteln und Basel bestätigen sich im 13. Jahrhundert auch durch die verschiedenen Ämter als Domherrn und Bischöfe. Mit den Herren von Rötteln erfahren wir aber auch etwas von deren Dienstmannen, den Herren von Lörrach mit „miles Albertus de Lorrache“ (1252, 1258). Ihren Herrnsitz bauten sie im Bereich des Fronhofes von St. Alban, westlich der Kirche, dem heutigen „Burghof“. Dieses Gebiet scheint identisch zu sein mit einem möglichen einstigen Königshof, den Bischof Burkhard von Basel, dann das Kloster St. Alban und schließlich die Herren von Rötteln bzw. die Markgrafen von Baden und dann das Großherzogtum Baden zu eigen hatten. Noch 1932 kaufte die Stadt Lörrach das Gebäude für das neu einzurichtende Heimatmuseum - die ehemalige Hofküferei und spätere Steuereinnahmerei - dem badischen Staat ab.

1682 zur Stadt erhoben, plante 1695 Markgraf Magnus in Lörrach nach der 1678 zerstörten Burg Rötteln auf diesem Gelände zwischen Basler Straße, Herrenstraße und dem Rand des Hochgestades ein neues Schloss zu bauen, verwirklichte aber seine Pläne in den unruhigen Zeiten der „Erbfolgekriege“ Ludwigs XIV. dann im „Markgräfler Hof“ in Basel. So begann die Bebauung dieses Bereichs erst wieder im 18. Jahrhundert mit dem Herrschaftsspeicher (heute Polizei), der Burgvogtei (heute Arbeitsgericht), der Hofküferei (1932 bis 1976 Heimatmuseum), der Zehnttrotte (heute SAK), dem Pädagogium an Stelle des Ulm'schen Hauses (heute Museum am Burghof), dem Pfarrhaus und der Schule (um 1800 abgerissen).

Der einstige Königshofbereich dürfte identisch gewesen sein mit der Burg der Herren von Lörrach, um 1200 entstanden und 1638 zerstört, dann allmählich abgerissen. So entstand

auch der Begriff „Burghof“ in Erinnerung an diese von St. Alban ausgelöste Tradition.

Im 14. und 15. Jahrhundert dokumentiert sich die Präsenz von St. Alban in Lörrach und Hauingen in der ständigen Behauptung des Klosters um sein Vorschlagsrecht für den jeweiligen Pfarrer gegenüber dem Bistum Konstanz, dem lediglich noch die formelle Einführung in das Amt blieb.

Dann ging es immer wieder um das Eintreiben der Abgabepflichten und die Erfüllung der Zehntrechte, die bei den häufigen Unwettern, den Hagelschäden, Hochwassern, kriegerischen Einbußen, Pestepidemien bis hin zum Erdbeben von 1356 Missernten zur Folge hatten und so nicht nur die Existenz der Bauern, sondern auch des Klosters in Frage stellten.

Die reformatorischen Ideen zu Beginn des 16. Jahrhunderts, der Unwille der Bauern über die als immer lästiger empfundenen Abgaben auch an den Adel, die schließlich zu den Bauernunruhen 1525 führten, die Privilegien der Klosterleute bei der Befreiung von der Gerichts- und Steuerhoheit förderten zusätzlich die Säkularisation der Klöster und Stifte. So waren auch die Tage von St. Alban und damit die wirtschaftliche und lange auch politische Dominanz des Klosters in der Markgrafschaft und damit auch in Lörrach und Hauingen gezählt. Längst hatten ja auch schon die Herren von Rötteln bzw. die Markgrafen das Zepter in die Hand genommen und wechselten ihre Rolle – von St. Alban einst als Vögte im Dienste des Klosters eingesetzt – nun zu der als alleinige Besitzer und Machthaber über das einstige Klostergut.

Die populärste Maßnahme der Reformation war zweifellos die Aufhebung der Klöster, weil ihr weltlicher Besitz – dank der Schenkungen für fromme Zwecke – vielen Laien ein Dorn im Auge war und weil die von einem Kloster abhängigen Zinsleute eine Verminderung ihrer Abgabepflichten dadurch erhofften. Die protestantischen Theologen verwarfen zudem das Mönchtum als unbiblich, und die häufigen Verstöße gegen das Zölibat schienen zu beweisen, dass das monastische Leben sogar der menschlichen Natur zuwiderlief. Dies galt auch für St. Alban. Das noch 1364 amtierende Dinghofgericht bedurfte 1492 wegen zahlreicher Verlagerungen der einstigen Besitzrechte St. Albans einer grundlegenden Erneuerung

zugunsten des nach den Röttler Interessen gewandelten Vogtgerichts. Hinzu kamen die neuen Rechte aus dem „Röttler Gemächte“ von 1490 mit dem Übergang des Besitzes der Hachberg-Sausenberger an die Markgrafen von Baden. Nicht nur der Probst von St. Alban, sondern auch schon Markgraf Christoph von Baden hatte nun auch in Lörrach die maßgeblichen politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen zu treffen. Der Landvogt auf der Burg Rötteln stand nun eindeutig an der Spitze als oberster Verwaltungsbeamter und nicht mehr der Probst von St. Alban. Dennoch dauerte es bis 1786, wo durch einen Vergleich zwischen dem Markgrafen und dem seit der Reformation nun für den Besitz St. Albans in der Markgrafschaft – damit auch in Lörrach und Hauingen – zuständigen Rat der Stadt Basel dieser einstige Besitz von St. Alban und alle damit verbundenen Rechte und Pflichten für „5000 Louisdor in 2000 Stücken neuer französischer Taler“ abgelöst wurde.

Über 300 Jahre dauerte noch das zähe Festhalten der Stadt Basel an diesem Erbe Bischof Burkhardts in Lörrach, Hauingen und der übrigen Markgrafschaft. Daraus wenigstens einige Beispiele zur Erinnerung und Dokumentation:

1556, 1. Juni Der Markgraf ordnet in Vereinbarung mit der Stadt Basel die Einführung der Reformation in der Markgrafschaft an. Sie wird ausgelöst durch Dr. Simon Sulzer, Antistes am Münster zu Basel, das nach wie vor verantwortlich ist für die Bestellung eines Pfarrers an den Kirchen zu Lörrach und Hauingen. So hält schon am 21. Januar 1556 der Schwager Sulzers, Ulrich Koch, die erste evangelische Predigt in Lörrach bzw. im Markgräflerland.

1560 Bau eines neuen Pfarrhauses in Hauingen durch das baupflichtige St. Alban bzw. die Stadt Basel nach bitteren Beschwerden über den Zustand und die Baufälligkeit des alten Pfarrhauses aus den Jahren 1476, 1505, 1525.

1595 Landvogt Pankratz von Rust ordnet die Erneuerung des St. Alban-Berains an. Dabei waren u. a. der Schaffner (Verwalter) des St. Alban-Gutes, Gabriel Frey und Heinrich Blassner als Vertreter des Rates der Stadt Basel anwesend. Um diese Zeit besaß St. Alban bzw. die Stadt Basel noch 268 Grundstücke in Lörrach.

1669 Erneuerung des Berains von 1595 wegen zahlreicher „Unrichtigkeiten“, die durch kriegerische Ereignisse, aber auch durch Lässigkeiten in der Erfüllung der Zehnt- und Abgabepflichten an Basel entstanden.

1685 Berain vom 1. Dezember: Die Herrschaft (Markgraf) bestimmt den Pfarrer von Lörrach, das Kloster St. Alban besoldet ihn. Außerhalb des Etters gehört der Hauptfrucht- und Weinzehnt St. Alban (Stadt Basel), innerhalb des Etters dem Pfarrer von Lörrach. Ständiger Streit zwischen St. Alban einerseits und dem Markgrafen und den Bürgern der Stadt Lörrach andererseits über die Gefälle und Zinsen für die St. Alban-Güter.

1690 Nachdem sich durch alle Jahrhunderte die Querelen um die St. Alban-Gefälle hindurchziehen, wird 1690 mit dem Markgrafen ein Vergleich geschlossen, da der Burgvogt Amann von 7 Juchart Matten im St. Alban-Gebiet keinen Zehnt mehr geben will. Auch die Klagen über die Steuermoral der Lörracher wegen der Zehntabgabe sind zahlreich.

1718 Markgraf Carl wehrt sich, dass im Lörracher Bischofswald, der St. Alban gehört, widrige Eingriffe erfolgen. Basel und Lörrach beanspruchen beide die Nutzung der Eichen und des Windbruchs. Der Streit zieht sich bis 1793 hin.

1720 Landvogt v. Leutrum stellt fest, dass „etliche boshafte und gewissenlose Leute die besten Garben für sich aufladen, die geringsten aber dem Zehntherrn überlassen“.

1728 Das Basler Direktorium stellt fest, dass seit 1693 keine Gefälle mehr bezahlt wurden. Der Markgraf entschuldigt sich bei der Stadt Basel mit der Begründung der „verderblichen Kriegsunruhen“.

1731 Der Direktor der Schaffneien in Basel beschwert sich beim Oberamt, dass die Lörracher Einwohner die richtige Ordnung beim Heuen nicht einhalten und damit das „Gotteshaus St. Alban einen ziemlichen Schaden an seinem Zehnten erlitten“ hat. Landvogt v. Leutrum ordnet für die Übeltäter eine Strafe von 4 Gulden an.

1735 St. Alban beschwert sich über schlechtes Gras aus Lörrach.

1739 Im gegenseitigen Einvernehmen wird eine Renovation des St. Alban-Berains angeordnet. Damit beginnt ein jahrzehntelanger Berainsprozess.

1752 Man trifft sich erneut am 21. August in Basel, um die Lörracher Forderungen aus der Zeit von 1705 bis 1751 zu klären. Die Burgvogtei erhält an Geld 2422 Gulden, die geistliche Verwaltung 575 Gulden, daneben Hafer, Stroh, Dinkel und Hühner.

1754 Vogt und Stabhalter von Lörrach fordern die Gemeinde vollkommen vom Zins an St. Alban freizusprechen. Landvogt v. Wallbrunn lässt daraufhin beide wegen unerlaubten Protestes in Haft nehmen. Darauf wenden sich die Lörracher Bürger aus Protest an das Oberamt wegen der Freilassung von Vogt und Stabhalter. Das Gesuch wird vom Hofgericht abgelehnt. Darauf wendet sich die Gemeinde Lörrach an das Kaiserliche Reichskammergericht in Wetzlar. Dabei verlässt sich die Gemeinde auf einen einstimmigen Beschluss der Bürgerschaft.

„Die Bürgerschaft Mann bei Mann befraget, ob sie dem Gotteshaus St. Alban zu Basel etwas geben wollen, die Antwort aber überhaupt nein war, weil ihre Eltern und Großeltern nicht geben, auch niemanden gehört hätten, das sie das mindeste dahin schuldig wähen“.

Dann tagt das Hofgericht in Karlsruhe in Anwesenheit von Vertretern der Stadt Basel. Das Hofgericht steht auf der Seite Lörrachs. Hofrat Selzer aus Karlsruhe warnte bei einem Besuch in Basel den Direktor, dass „man sich mit dieser halsstarrigen Gemeinde (Lörrach) aus vielen Ursachen in nichts einlassen könne“.

1758 Das Hofgericht hebt das Urteil aus erster Instanz auf. Das Stift wird aufgefordert, diejenigen zu benennen, von welchen Zinsen gefordert werden.

1759 Eine entsprechende Liste folgt aus Basel, das sich beim Markgrafen über sein Hofgericht beschwert. Dieser steht aber zu dem Urteil seines Hofgerichts.

1760 Inzwischen hat Basel an der Basler Straße entsprechend seiner Baupflicht ein neues Pfarrhaus in Lörrach errichtet. Seit 1749 gingen dort Beschwerden über Baufälligkeit ein. Landvogt von Wallbrunn: „Das Pfarrhaus ist als ein schlechtes im ganzen Land verrufen“. 1757 geht der Pfarrer wegen Baufälligkeit des Pfarrhauses beim Kronenwirt in Miete.

1762 Im weiter anhaltenden Zinsstreit ordnet der Markgraf auf Bitten Basels eine neue Untersuchung an und fordert das Oberamt Lörrach auf, den Berainstreit zu beenden.

1768 Es kommt zu einem Vergleich. Der Berain ist in eine legale Form zu bringen und die laufenden Zinsen von den Lörracher Bürgern zu bezahlen, während die vergangenen (seit 1753) erlassen werden. Gleichzeitig werden die Güter neu vermessen.

1769 Die zinspflichtigen Lörracher und ihr Bürgermeister protestieren erneut in Karlsruhe. Basel verzichtet im Augenblick auf den Einzug von Zinsen, „um günstigere Zeiten abzuwarten“.

1779 Die Verhandlungen werden mit einem neuen Vertreter auf beiden Seiten aufgenommen.

1782 Das Direktorium Basel schreibt verärgert an den Markgrafen, dass alle Rechtsprüche ohne Wirkung bleiben, da man in Lörrach immer wieder Mittel findet, die Vollstreckung des ergangenen Urteils zu verzögern.

1783 Das Hofgericht beschließt erneut, die Besitzer zur Abtragung der Zinsen anzuhalten.

1784 Markgraf Carl Friedrich berichtet nach Basel, dass die Urteilsvollstreckung durch Rechtsmittel gehemmt sei. Er schlägt erneut eine Vorlage an das Reichsgericht vor.

1785 Nach nunmehr 50-jährigem Streit zwischen Lörrach und Basel will der Markgraf vermitteln, da die Verhandlung beim Reichsgericht sicher noch Jahre dauern wird.

1786 Um den Streit nach verschiedenen Angeboten zu beenden, bietet der Lörracher Bürgermeister Roser eine Ablösungssumme von 4000 Gulden oder 400 Louisdor an. Basel hält mit 5817 Gulden dagegen. Am 22. Mai bietet der Markgraf 500 Louisdor mit dem Verzicht auf alle künftigen Forderungen. Am 17. Juni bestätigt der Markgraf „mit besonderem Vergnügen den Vergleich“. Er wird am 10. Oktober

im Rathaus Basel vollzogen. Für 500 Louisdor in 2000 Stücken neuer französischer Taler werden die alten Güter von St. Alban in Lörrach Grundbesitz der Markgrafen von Baden-Durlach. Dazu gehört auch der Bereich auf dem „Burghof“ hinter der Stadtkirche.

Das Kapitel Lörrach - St. Alban ist damit abgeschlossen.

Literatur

E. A. Erdin: Basler Klöster im Markgräflerland in „Das Markgräflerland“ 1/1991.

H. Schwarzmaier/P. Rothmund: Lörrach, LANDSCHAFT; Geschichte, Kultur Stadtchronik 1982.

A. Eisele: Bischof Burkhard von Basel und seine Beziehungen zum Markgräflerland in „Das Markgräflerland“ 2/1965.

H. Kayser: Zur Baugeschichte von Lörrach in „Badische Heimat“ 1923.

H. J. Gilomen: Die Grundherrschaft des Basler Cluniacenser-Priorats St. Alban im Mittelalter 1977.

R. Teuteberg: Basler Geschichte 1988.

Der Kreis Lörrach, Verl. K. Theiss 1980.

J. Helm: Kirchen und Kapellen im Markgräflerland 1986.

Archiv St. Alban, Basel A 66 pag. 3.16.

G. Seith: Die rechtsrheinischen Gebiete des Bistums Basel und ihr Übergang an Baden in „Das Markgräflerland“ 2/1951.

K. Herbst: Lörrach und das Kloster St. Alban in „Das Markgräflerland“ 1933.

Ch. Wurstisen: Basler Chronik 1580.

Anschrift des Autors:
Gerhard Moehring
Nutzingerstraße 18
79541 Lörrach